

Ercheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die halbspaltige Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 18

Schmiedeberg, Sonnabend den 2. März

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Der hiesige Krammarkt wird
Montag, den 4. März er.
Nachtfinden.
Schmiedeberg, den 28. Februar 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Bureau ist ein Summi-
schuß als gefunden abgegeben worden.
Schmiedeberg, den 1. März 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

**Polizei-Verordnung, betreffend das Halten
und den Gebrauch von Hunden.**

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes
über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-
Samml. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Ge-
setzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom
30. Juli 1883 (Ges.-Samml. S. 195) verordne ich
unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den
Umfang des Regierungsbezirks Merseburg was folgt:

§ 1. Jeder Zieh- und Fleischerhund muß, so-
bald er angepannt ist bezw. zum Treiben von Vieh
benutzt wird, mit einem sicheren, zweckmäßig eingerich-
teten Maulkorb versehen sein, welcher dem Hunde das
freie Athmen und Abführen der Zunge gestattet, das
Beissen aber unmöglich macht.

Diese Vorschrift bezieht sich auch auf bösartige
oder bissige Hund, die sich außerhalb der Gebäude, ge-
schlossenen Gehöfte, Räume und Gärten befinden.

Als bösartig oder bissig im Sinne dieser Verord-
nung ist insbesondere auch derjenige Hund anzusehen,
welchen die betreffende Ortspolizeibehörde dem Besitzer
durch schriftliche Eröffnung als solchen bezeichnet hat.

§ 2. Wer dieser Verordnung entgegenhandelt, wird
mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Nichtbeitrübungs-
falle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach
den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere
Strafe verurteilt ist.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. März
d. Js. in Kraft. Von diesem Tage ab treten alle
andere Gegenstände betreffenden, von der königlichen
Regierung hieselbst erlassenen Vorschriften, insbeson-
dere die Polizei-Verordnung vom 13. Mai 1873, die
Verordnung der Tollfreiheit betreffend (Amtsblatt S.
116), außer Geltung.

Merseburg, den 8. Januar 1895.
Der Königl. Regierungs-Präsident. Graf z. Stolberg.

Vorstehende Verordnung bringen wir hierdurch zur
öffentlichen Kenntniss und Beachtung.
Schmiedeberg, den 19. Februar 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von steuerpflichtigen Hunden werden
hierdurch aufgefordert, die Hundsteuer pro 1. Halbjahr
cr. innerhalb 8 Tagen im hiesigen Magistratsbureau
u. entrichten.
Schmiedeberg, den 14. Februar 1895.
Der Magistrat.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen,
Donnerstag, 7. März cr. von Vorm. 10 Uhr ab
300 Stck eiserne Bau- und Schneidhölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Schlege Jagd 17 am alten
Schiefstände in der Vorderhaid.

Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.
Schmiedeberg, den 25. Februar 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Kgl.
Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (Amtsblatt
Seite 121) mache ich darauf aufmerksam, daß die
Besitzer von Obstbäumen, sowohl in den Städten als
auch auf dem platten Lande, gehalten sind, solche
bis zum 25. März d. Js. von den Raupen und Raupen-
nestern sorgfältig zu reinigen.

Besitzer, welche dies unterlassen, haben nach
§ 368.2 des Strafgesetzbuches eine Strafe bis zu 60
Mark oder Haft bis zu 14 Tagen zu erwarten.

Die städtischen und ländlichen Polizei-Behörden,
sowie die Gemeinde-Vorsteher und Gensdarmen des
Kreises haben die Ausführung dieser Anordnung zu
überwachen und nach Ablauf dieser Frist ev. das Rei-
nigen der Bäume von Raupen resp. Raupennestern
auf Kosten der Säumigen zu veranlassen.

Wittenberg, den 16. Januar 1895.
Der Königliche Landrath
gez. Frhr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit
dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss, daß Säumige
unnachlässig zur Befragung gezogen werden.
Schmiedeberg, den 1. Februar 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt-Nachrichten

der Stadt Schmiedeberg.

Geburten: am 27. Februar, dem Bädermeister
Friedrich Otto Schneider 1 Sohn
Aufgebote) am 27. Februar der Schuhmacher
Friedrich Karl Sorbe und Margarethe Martha Hage
beide hier.
Todesfälle: am 27. Februar des Bädermeisters
Friedrich Otto Schneider Sohn, Friedrich Otto, eine
halbe Stunde alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Jubocavit.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedde.
Nachm. halb 2 Uhr Predigt. Herr Diakonus Kessel.
Collecte für arme Studierende der Theologie in Halle.

Mittwoch den 6. März.

Vormittags 10 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.
Herr Oberpfarrer Schmiedde.

Getauft: am 24. Februar Karl Friedrich Ebert
aus Großwig, Friedrich Otto Möbius hier, Marie
Minna Schäfer aus Splan, Auguste Anna Klara
Hönlde aus Großwig.

Gebraut: am 24. Februar der Neugutsbesitzer
Johann Gottfried Thaele zu Wörlitz mit Jungfrau
Wilhelmine Anna Biermann zu Splan.

Verdigt: am 24. Febr. mit Segen die Tochter des
Arbeiters Karl Kirchner hier, Anna Klara Helene, 11
Mon. alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preaksch

Sonntag Inuoc.

Vorm. ein halb 10 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer
Girsch.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Girsch.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Lange.

Nachmittag halb 4 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen
in der 1. Mädchekasse: Herr Oberpfarrer Girsch.

Mittwoch, den 6. März.

Abends halb 7 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Girsch.

Abends 7 Uhr Fastenpredigt: Derselbe.

Getauft den 24. Februar Anna Luise Branka
in Preaksch.

Gebraut den 24. Februar Friedrich Reinhold Con-
rad, Handarbeiter in Preaksch und Amalie Auguste
Nichter aus Reinharz.

Verdigt den 25. Februar in der Stille Paul
Otto hier, 7 Jahr 7 Monate 11 Tage alt.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 1 März 1895.

* Mit ziemlicher Gewissheit kann jetzt der Weg, welcher durch
Niederlegung des Hanswald'schen Grundstückes geschaffen wird, als
derjenige bezeichnet werden, welcher von den städtischen Behörden
zu unserem zweiten Bahnhofsanschluss auszuweisen ist. Herr
Landrath von Bodenhausen hatte diesbezüglich mit Herrn Hans-
wald verhandelt und ist von letzterem in den Verhältnissen ent-
sprechendes sehr günstiges Anerbieten gemacht worden. Wie vor-
hergesehen, kann die Stadt das zu der neuen Straße benötigte Terrain
jetzt mit 12,000 Mark erwerben. Zu wünschen wäre allerdings
dies, falls diese Straße in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung
zur definitiven Annahme kommt, auch gleichfalls das Tammer-
mann'sche Grundstück mit aufgekauft würde; denn um den Bahnhof-
anschluss gleich von seinem Anfange an zu einer schönen und be-
quemen Straße zu gestalten, müßte er doch auch die dazu
gehörige Breite haben. — Das Lindenpromadenprojekt ist mit
Annahme obigen Fußweges selbstverständlich gefallen; trotzdem
bei Annahme dieses letzteren zur Ausgestaltung und Abrundung
der Stadt weitlich beigetragen worden wäre, da dann die
Schulzimmerei aufgehört hätte und die angrenzende Nutfläche dem
Verkehr besser erschlossen werden konnte. Daß man von diesem
Projekt gänzlich Abstand genommen hat, hatte seinen Grund haupt-
sächlich darin, daß mit dem Besitzer des dabei in Frage kommen-
den Grundstückes Hanses seitens der städtischen Behörden ein Ein-
verständnis nicht erzielt werden konnte.

* In Großgörsau wurden dem Gutsbesitzer Deermas, während

derselbe sich auf der Fastnachtstheilnahme in dem Gasthose des
Ortes befand, aus seinem Haupte 90 Thaler, der Erlös für einen
am Tage vorher verkauften Ochsen, gestohlen. S. hatte das Geld
in ein Sparkassenbuch gelegt und muß der Dieb wohl genau unter-
richtet gewesen sein. — Wie nachträglich verlautet, sind bereits
zwei Verhaftungen in dieser Angelegenheit vorgenommen worden.
Bezeichnung von Krankheiten in der Invaliditätskarte
Es ist allgemeine Ansicht des Publikums, daß die Krankheiten der
Versicherten vom Arbeitgeber in den Dittungsarten zu bezeichnen
sind. Dieser Vermerk darf aber nur durch die Umtauschstell-
en erfolgen und dieser ist eine Beschreibung derjenigen Krankheits-
erkrankungen, welcher der Versicherte zur Zeit der Erkrankung ange-
hört hat. Angewendet werden aber nur solche Krankheiten, die
eine Erwerbsunfähigkeit von mindestens einer Woche zur Folge
haben.

Von der Elbe. Die Elbstrombauverwaltung theilt mit, daß
die Eisdede der Elbe bei dem zeitweisen Thauwetter der letzten
acht Tage allmählich würde geworden ist, bei schwach steigendem
Wasser sich etwas gehoben und an den Ufern mit Schmelzwasser
bedeckt hat. Der Uebergang an den Fahren ist demgemäss unicher
und mehrfach unmöglich geworden, auf vielen Stellen sind bereits
eisfreie Stellen entstanden.

* Daß mit dem 1. März der Nachmittags um 4³⁰ von
Wittenberg abgehende und 5³⁰ in Preaksch ankommende Zug wieder
eingestellt wird, wollen wir, da dies Vielen noch unbekannt, hier
mit erwähnen.

Eine Unterwöhnung

Stube, Kammer und Küche, ist
zum ersten April zu vermieten
Leipzigerstraße 121.

Ein Mädchen

für Haus- und Landarbeit wir,
sodort oder später gesucht, zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schme-
ckend, versendet zu 60 Pfg. und
80 Pfg. das Pfund in Postkolli
von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmsdorf, Ottenfen
bei Hamburg.

Für Confirmation

empfehle
Kleiderstoffe,
auch in schwarz, in jeder Preis-
lage sehr billig Heinrich Ziegler.

Der japanisch-chinesische Krieg

neigt sich seinem Ende zu. China empfindet endlich seine Niederlagen und sucht dieselbe nicht mehr zu benüteln. Der Kaiser von Japan alle Vollmachten erhalten, mit Japan Frieden zu schließen und die bezüglichen Verhandlungen werden demnächst eröffnet werden.

Die europäischen Mächte haben aus dem Kriege so manches lernen können; denn wenn auch die Ausrichtung des chinesischen Landheeres nicht mehr denn alles zu wünschen übrig ließ, ist doch der Seekrieg zwischen den beiden östlichsten Mächten ganz in moderner Weise und mit allen Hilfsmitteln geführt worden, die die neuesten Fortschritte der Technik bieten. Kaiser Wilhelm hat schon längst in seinem in der Berliner Kriegsakademie gehaltenen Vortrage auf das Zusammenwirken von Heer und Flotte bei den Japanern hingewiesen. Es verdient aber wohl Beachtung, daß selbst Wollte noch im Jahre 1873 ein solches Zusammenwirken weder als notwendig, noch auch nur als vorteilhaft betrachtete, wie der große Strategie bekanntermaßen im selben Jahre auch den damals projektirten Nord-Ostsee-Kanal besänpfte. Erst der russisch-türkische Feldzug, in dem die Taktik einzelner junger russischer Marine-Offiziere mit ihren Sanftreichen gegen türkische Panzerfahrzeuge so großes Aufsehen erregte, und die unmittelbar daran sich anschließende Schaffung einer neuen russischen Kriegsflotte scheint einen Umschlag in den maßgebenden Kreisen herbeigeführt zu haben, und der alte Kaiser Wilhelm war es persönlich, der durch einen Erlass an den Reichszanzler im Jahre 1883 die erneute Anstellung von Untersuchungen für die Ausführung eines Nord-Ostsee-Kanals befohl und dadurch für die Berechtigung unserer Grenzen ganz neue Gesichtspunkte schuf. Die Erweiterung von Belgoland nach ein weiteres Stie in dieser weit aussehenden Beschleunigung unserer strategischen Maßnahmen.

Die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Heer und Flotte hat der japanisch-chinesische Krieg zweifellos dargelegt, aber doch einstellend nur für solche Länder, die durch Meere getrennt werden. China mit seiner veralteten und verzopften Kriegsführung hat das von vornherein außer acht gelassen und die Vernachlässigung mit dem Verlust seines ganzen Flottenmaterials büßen müssen. Es muß bemerkt werden, daß zu Anfang des Krieges die Möglichkeit, den Gegner zu überwinden, weit mehr auf Seiten Chinas lag. Seit einer Reihe von Jahren hatte China mit Aufwand von großen Summen sich eine Kriegsmarine geschaffen, die allen Anforderungen unserer Zeit entsprach. Auf europäischen Werften war eine stattliche Anzahl Schlachtschiffe für das chinesische Reich gebaut worden, deren Panzerung und Artilleriematerial den japanischen Kreuzern entschieden überlegen war. Trotzdem ist die chinesische Flotte unterlegen, da sie es nicht verstanden hat, sofort schlagerfertig an den Küsten Koreas zu erscheinen und durch eine planmäßig durchgeführte Bemachung derselben die Landung feindlicher Truppen zu verhindern und zu fördern.

Da waren die Japaner ganz anders auf den Posten. Sofort nach Ausbruch des Krieges dampften die japanischen Kreuzer nach dem Gelben Meere und der Bai von Korea, schnitten die Fühlung zwischen Land, Heer und Flotte ihrer Gegner ab und ermöglichten so den großen Sieg ihres Marschalls Yamagata bei Ping-Yang über das chinesische Heer. Und dann die chinesische Flotte endlich auf der Bildfläche erschien, hatte der japanische Admiral Ito längst Zeit gefunden, alle Vorbereitungen zu dem vernichtenden Schlage an der Yalu-Mündung zu treffen. Dieser aber hatte wiederum zur Folge, daß

die chinesische Flotte es abermals überlag, den Transport von zwei japanischen Divisionen nach der Halbinsel von Bori-Artur zu verhindern. Ebenso ist Wei-hai-wai durch gemeinsame Angriffe von der Land- und von der Seeferse genommen worden.

Eine andere in der Kriegsführung neue Erscheinung bot der bisherige Verlauf des Kampfes dadurch, daß die Japaner keine Gefangenen machten; sie nahmen den Besatzungen der eingenommenen festen Plätze die Waffen ab und ließen sie dann einfach laufen. Wenn man bedenkt, daß Deutschland 1870/71 viele hunderttausend Franzosen gefangen nahm, nach Deutschland sandte, verpflegen und bewachen ließ, wird man den Vorteil der japanischen Art, sich der Feinde zu entledigen, wohl herausfinden. Der Eindruck einer gänzlichen Niederlage übt auf die geschlagenen Truppen eine solche Wirkung aus, daß sie später als halb unbrauchbar gelten können. Schon der Rückzug Mac Mahons nach Chalons zeigte die Disziplinlosigkeit der besiegten Armee in erschreckender Weise und mit ihr war dann bei Sedan leicht fertig zu werden. Trotzdem würde man sich in einem europäischen Kriege doch wohl kaum zu einem derartigen Verhalten anschließen, das den von vornherein wenig disziplinierten Chinesen gegenüber am Plage war.

Politische Rundschau. Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag von Wien aus wieder in Berlin eingetroffen.

Die Enttandung des Admirals F r h n v. d. G o l z hat eine weitere Verstimmlung erfahren, da die Entzündung auch das Brustfell angegriffen hat.

Der frühere bairische Kriegsminister General z. D. v. H e i n r i c h ist gestorben.

Bekanntlich hatte bei der Beratung des W ä h r u n g s a n t r a g e s im Reichstage der Reichszanzler Fürst Hohenlohe die Erklärung abgegeben, er sei bereit, mit den verbündeten Regierungen in Erörterungen darüber zu treten, ob Einladungen zu einer internationalen Münzkonferenz ergehen sollen. Wie der 'Börz.-Cour.' erfährt, ist bei den verbündeten Regierungen durchaus die Neigung vorhanden, auf die Anregung des Reichszanzlers einzugehen, und es werden demzufolge in nicht zu ferner Zeit die Einladungen an die auswärtigen Staaten abgehakt werden. Man hält es für sicher, daß eine große Anzahl von Staaten der Einladung Folge geben wird.

Der Staatsrat, der bekanntlich über Mittel und Wege zur Unterstützung der Landwirtschaft beraten soll, ist nunmehr einberufen. Der 'Reichs-Anz.' teilt mit, daß durch königl. Erlass die 'engere Versammlung' des Staatsrats auf Dienstag, den 12. März, zusammenberufen ist. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß zum Präsidenten des Staatsrats der Reichszanzler Fürst Hohenlohe und zum Staatssekretär des Staatsrates der Direktor im Eisenbahn-Ministerium W i r t l. G e h. Rat B r e f e l e r ernannt ist.

Der vom Abg. Dr. Baalke ausgearbeitete Antrag auf Reform der Zuderteuer ist im Reichstage eingebracht worden. Er hat die Unterthätigkeit konservativer, freikonserver, Zentrumsmitglieder, von 40 Nationalliberalen, wie Polen und Antisemiten erhalten, und somit die Mehrheit des Hauses auf sich vereinigt. Die Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß, sobald der Antrag Baalke eine Mehrheit finde, sie einen eigenen Entwurf dem Reichstage werde zugehen lassen.

Behufs Revision der Zivilprozess-Ordnung im Sinne einer Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens sollen auf Anregung des preuß. Justizministers inforatorische Beratungen unter Zuziehung von Richtern und Anwälten stattfinden.

Aufsehen erregt der Hirtenbrief des Bischofs

von Mainz, worin es heißt: Die Verträge, die Staatsordnung durch Strafverfügungen zu schützen, dienen nur dazu, die Unbeachtlichkeit aufzubeden, die in allen Kreisen der Bevölkerung herrscht.

Oesterreich-Ungarn.

Dienstag abend fand beim österreichischen Kaiser ein Familienbör in der Hofburg statt. Demselben wohnten bei: Kaiser Wilhelm, Großfürst Vladimir, der Herzog von Wofa, die übrigen fremden Fürstlichkeiten, die Erzherzöge und Erzherzoginnen. Kaiser Wilhelm stattete im Laufe des Abends den Erzherzogen und den fremden Fürstlichkeiten Besuche ab und empfing Nachmittags die Gegenbesuche.

Frankreich.

Die von Kaiser Wilhelm an Frankreich erlangene Einladung, sich an der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zu beteiligen, wird jetzt in Paris in der Presse und im Publikum eifrig besprochen. Man ist allgemein der Ansicht, Frankreich müsse diese ehrenvolle Einladung annehmen, da man seit darauf zählen könne, daß der Kaiser die französischen Admirale und Seeflotillen durch herzlichen Empfang auszeichnen würde und vielleicht sogar ein Geschwader deutscher Schiffe in Erweiterung des Besuchs nach französischen Häfen schicken würde. Leider werde das alles jedoch nicht die durch den Krieg von 1870 geschlagenen Wunden vergessen machen.

Bei Beratung des Budgets des Arbeitsministeriums beantragte ein Deputierter einen Kredit von 431 000 Franc, um die Ruhegehälter von Bahuz und W e g e m ä r t e r n zu erhöhen. Der Berichterstatter und der Minister für öffentliche Arbeiten bestämpten das Amendement, das indessen mit 306 gegen 196 Stimmen angenommen wurde.

Holland.

Zwischen der deutschen und holländischen Regierung schweben zur Zeit Verhandlungen, die eine telephonische Verbindung der beiden Staaten zum Zweck haben. Es handelt sich hierbei um Errichtung einer Fernsprechanlage der kurzen Strecke zwischen G m e r i c h und A r n h e i m, durch deren Ausführung eine telephonische Verbindung zwischen Düsseldorf und Amsterdam hergestellt würde.

Schweden-Norwegen.

Die norwegische Ministerkrise ist noch immer in der Schwelbe. In dem Mittwoch abgehaltenen Ministerrat forderte der König das Ministerium zur Rücknahme seines Auflassungsgesuches auf, was das Ministerium jedoch ablehnte. Hierauf berief der König den Führer der gemäßigten Linken, S e e d r u p, um ihn mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Seetrup hat den Auftrag indessen nicht angenommen.

Spanien.

In Cuba sind Unruhen sehr enger Natur ausgebrochen. 24 Rebellen sind erschossen worden. Der Ministerrat ist am Mittwoch in Madrid zusammengetreten, um weitere umfassende Maßregeln anzuordnen.

Rußland.

Der Zar hat den Polken des Ministeriums des Auswärtigen, dem Botschafter in London, v. S t a a l, angeboten. Der Gouverneur von Polen, Graf S c h u a w a l o w, ist an der Zukunftszeit. Infolge des bulgarischen Amnestiegesetzes haben sämtliche in Rußland gewesenen bulgarischen Emigranten die Heimreise angetreten bis auf B e r e d e r o w, B a n k o w und G r u m e v, die endgültig in die russische Armee aufgenommen sind.

In der Presse wird fortgesetzt eine Bewegung des Kaisers von Rußland mit dem deutschen Kaiser in Aussicht gestellt, die bald im Frühjahr, bald im Sommer, bald im Herbst auf deutschem Boden erfolgen soll. Alle derartige Meldungen eilen den Zhat-fachen weit voraus. Es ist, wie der 'Post' berichtet

Gekuffet.

20

(Fortsetzung.)

Mich Föhler rief ganz verwundert: „Meine liebe Mirreß Burenshaw, was soll denn die böseste Welt Böses heransenden, wenn ich erzähle, daß Mirreß Hanes gern mit ihrem rechten Better und Jugendfreund verkehrt?“

Mirreß Burenshaw sagte sehr ruhig: „Ich will Ihnen sagen, wie die Menschen Ihre Rede aufgefaßt haben. Mich Amette wird alle Ihre Worte im nächsten Kaffee wiederhören und wird einige selbsterfindene Kombinationen hinzufügen und so werden sich allerhand Gerüchte über eine unglückliche Ehe der Hanes' in Umlauf geraten, und wer weiß was noch, was Sie gern am allerwenigsten wünschen. Ich rate Ihnen daher bei Ihrer Freundschaft für Mirreß Hanes, den Namen der jungen Frau nicht öfter in Verbindung mit Mirreß Madenzies Namen zu nennen.“

Mich Föhler stand einen Augenblick schweigend, wie unentschieden vor der braven Rektorfrau; dann reichte sie ihr die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für den Wink und werde danach handeln.“

Mirreß Burenshaw ergriff herzlich die gebotene Hand und nahm noch einmal das Wort: „Wenn ich in Ihrer Stelle wäre, würde ich auch nicht zum Näbverein kommen, so lange Mirreß Madenzies sich im Schloß befindet.“

Mich Föhler urreigte sich stumm und eilte heimwärts.

17.

Während Mich Föhler im Näbverein ihre Protogeebin und Hugo Madenzies zum Gesprächsgegenstand

machte, saßen die beiden Besprochenen sich lange schweigend in der Buchenlaube gegenüber. Jeder hatte ein Buch in der Hand, ohne ein Wort von dessen Inhalt zu wissen. Hugo beobachtete über das Buch fort seine Koufine, diese schaute in die Ferne, einen milden Ausdruck in den großen Augen, und ließ ab und zu einen unterdrückten Seufzer aus.

Hugo richtete sich aus seiner lässigen Haltung empor, fest entschlossen, die Ursache dieser Seufzer zu erforschen.

Er hob an: „Wann hörst du zuletzt von Hanes?“

Noch nie zuvor war Mirreß Hanes Name zwischen den beiden Verwandten genannt.

Das Zusammenstreden der zarten Gestalt, das zarte Rot auf ihren Wangen sprach es Hugo genug aus, daß Hilda mit Ablicht vermiiden hatte, ihres Gatten zu erwähnen. Hugo fürstete sie scharf: „Warum erschreckst dich meine Frage, Hilda? Läßt sich dein Herr Gemahl etwa nicht herab, dir Mitteilungen über sein kostbares Ergehen zu machen?“

Hilda schweig.

Hugo drang in sie, fest gewillt, zu erkundigen, wie es mit seiner Koufine stehe. „Antworte, Hilda. Ist es möglich, daß der ungeliebte Goldbruder dich so vernachlässigt, daß du nicht weißt, wo er sich aufhält?“

Hilda erhob lebend ihre Augen zu ihm. „Laß mich, Hugo, ich weiß alles über ihn und mehr, als ich wünschte.“

Hugo sah sie halb ungläubig, halb mitleidig an. „Was soll das bedeuten, Kind? Du siehst aus, als wölkte das Herz dir brechen. — Jedermann hat ja begreifen, daß du den Menschen nicht aus Liebe, sondern unter dem Druck deiner Mutter genommen hast; aber, du lieber Himmel, das passiert heutzutage öfter; die Leute leben dann nebeneinander her und suchen ihre Befriedigung in Geselligkeit, Kunst oder auch wohl Arbeit

und befinden sich dabei ganz leidlich. Du wandelst dagegen wie eine Leidensträgerin umher, Hilda. Gesetze, woran liegt das?“ Ist es, weil dein Mann dich hier allein läßt, du arme Seele, und dein Vergnügen in der weiten Welt sucht? Ich werde ihn bei meinem Vater verklagen. Er soll bereuen, ein Weib aus unserer Familie so zu behandeln.“

Hilda schüttelte traurig das Haupt: „Das wirst du nicht thun, Hugo. Pierepoint würde sehr gern in Geruwold und bei — bei mir leben.“

„Du sprichst in Rätheln, Kind,“ sagte Hugo. „Brüde dich klarer aus, ich, als dein nächster Verwandter, darf das verlangen.“

Und so, ehe sie selbst sich erst recht dessen bewußt wurde, was sie that, durch Hugos weitere Fragen von einer Antwort zur andern gedrängt, so machte Hilda ihren Better zum Vertrauten ihres Mannes nicht nur, zum Vertrauten auch vom Geheimnis ihres Gatten, Punkt für Punkt, bis sogar zum Auffinden jenes verärrerischen Ringes.

Grimmig brach Hugo nach Anhörung des vollen Bekenntnisses in die Worte aus: „Wahlich, kein Wunder, wenn er unter solchen Umständen nicht oft wagt, dir unter die Augen zu treten.“

Und dabei ist er immer so rückwärtsvoll gegen mich? Ich würde Hilda, er bot mir an, ob ich nicht mit Mirreß Föhler nach dem Siden gehen wollte, damit ich während des Winters nicht mit ihm unter einem Dach leben dürfte.“

„Unter einem Dach? Ich denke, er reist nach Afrika?“ Mirreß Föhler legt es ebenfalls vorans.“

„Ich rede zu Mirreß Föhler nicht über Pierepoint, so oft ich mich deshalb tabelte, ich vermag nicht, Vertrauen zu ihr zu fassen.“

„Du hast recht. Ich wollte dich schon vor ihr war-

wird, noch völlig unbestimmt, wann der Kaiser von Ausland die Grenzen seines Reiches zum ersten Male nach seinem Regierungsantritt verlassen wird.

Balkanstaaten.

Die türkischen Grenel in Armenien scheinen doch keine bloßen Annemärchen zu sein, wie die Propaganda glauben machen möchte. Der Daily Telegraph bringt die wirklich voll beglaubigten Einzelheiten: Vor der Ankunft der internationalen Untersuchungskommission verfuhr der Gouverneur Jekki Pascha, alle Spuren der verübten Gewaltthaten zu verwischen. 360 Armenier beiderlei Geschlechts, die sich den türkischen Truppen ergeben hatten, nachdem ihnen der kaiserliche Schutz versprochen worden war, wurden erbarmungslos niedergemetzelt und, tot oder sterbend, in eine große Grube geworfen. Während des Prozesses des armenischen Führers Murad und seiner Gefährten wurde versucht, ihnen das Geständnis zu erpressen, daß die Armenier von England unterstützt würden; infolge ihrer Weigerung wurden sie alle zum Tode verurteilt. — Alles wird natürlich wieder abgeleugnet werden.

Ägypten.

Der Bischof von Ägypten ist nun wohl wieder ganz zahm. Am Mittwoch hielt er eine Parade über die englische Garnison von Sairo ab, trug dabei den englischen Hahnd-Orden und sprach nachher seine „hohe Verehrlichkeit“ aus. Früher hat er befanntlich einmal die Dreifaltigkeit gehabt, den Barabaramer der englischen Truppen schließt zu finden, aber dafür mußte er sich dann öffentlich entschuldigen.

Japan.

Zu den Friedensverhandlungen zwischen Japan und China wird dem „Times“ aus Peking gemeldet: Kihung-Tschang sei vom Kaiser gut aufgenommen worden und habe drei Audienzen gehabt. Kihung-Tschang übernehme den Auftrag, über den Frieden zu unterhandeln; die fremden Diplomaten hätten ihn zu diesem Entschluß ermutigt. Der Ort der Friedensunterhandlungen sowie die Einzelheiten seien noch nicht festgelegt.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde die erste Beratung des Gesetzes über das Reichsfinanzwesen beendet und die Vorlage an die Tabaksteuerkommission verwiesen. Abg. Emmeerus (nat.-lib.) erklärte, seine Partei sei von der Notwendigkeit dieser Vorlage so fest überzeugt, daß sie deren Durchführung nicht mit dem der Tabaksteuererhöhung verknüpft sehen möchte. Der sächsische Finanzminister v. Wagonski empfahl die Bezeichnung „währender Becht“ (oz.) eine Einigung zu den indirekten Steuern als Folge weisung. Auch der bayrische und der meiarische Bevollmächtigte legten ihr Farnwort ein. Abg. Richter bemerkte, die Vorlage sei nur eine Brücke, mittels der die Tabaksteuer und andere Steuern in Sicherheit gebracht werden sollen. Nach Schluß der Diskussion folgten Wahlfeststellungen, wobei die Wahl des Abg. König-Kolbig (antif.) für ungültig erklärt wurde.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst die auf die Aufhebung des als-Ischrischen Industrieertragsbegriffen betrreffenden Anträge in dritter Lesung an, worauf noch längere Zeit über die Resolution Hige bet. eine Enquete über die Bestimmungen der Arbeitergesetzgebung debattiert wurde. Im Laufe der Debatte machte u. a. Abg. Barth (fr. Wg.) die Gründe geltend, die von volkswirtschaftlichen Standpunkt gegen die gesetzliche Einführung des Maximalarbeitstages sprechen. Die Resolution selbst wurde angenommen. Endlich wurde noch mit der ersten Beratung der Anträge der Konventionen und Antikonten bet. das Verbot der Einwanderung ausländischer Juden begonnen. Der konservative Abg. Jacobs-fäter und Abg. Windenald (antif.) begründeten in längerer Rede diese Anträge, die der sozialdemokratische Abg. Boigert bekämpfte, während der Abg. Sasse (Großhain) für dieselben eintrat. Der nationalliberale Abg. Waalbe erklärte sich namens „des meitsam größten Teils der Nationalliberalen“ gegen die Anträge. Die weitere Verhandlung wurde auf nächsten Mittwoch vertagt.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag setzte das Abgeordnetenhaus die Beratung

des Kultusrats des Kapitels „Elementarunterrichts“ fort. Auf eine Beschwerde des Abg. Borff gab Kultusminister Poste wiederum die Erklärung aus, daß die katholischen Lehrer bezüglich der Vereinsbildung vollständig den evangelischen gleichgestellt seien und daß aus der Zugehörigkeit zu einem katholischen Lehrerverein kein Hindernisgrund für die Anstellung hergenommen werden dürfe.

In Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch zunächst die Interpellation Barthe auf Derhebung der Eisenbarriere für Düngemittel und Preisberabsetzung für Düngelätze aus fiskalischen Betrieben beraten. Das Haus erledigte darauf Wahlfeststellungen und Petitionen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Weisung der Berliner Bucherprozesse scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. So wird gegenwärtig von der Berliner Staatsanwaltschaft die verehelichte Malermeisterfrau Bertha Rood, welche kühnlich ist, wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Buchers flehentlich verfolgt.

Siberfeld. Eine aufregende Szene spielte sich neulich bei der letzten Damensigung der Kamevals-gesellschaft „Pipira“ auf dem „Sobannisberg“ ab. Als der sich an die Sitzung anschließende Ball eben begonnen hatte, zog einer der Besucher, der sich durch eine Waise unentwählich gemacht hatte, plötzlich einen Revolver und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel traf einen in der Nähe stehenden Herrn am linken Ohr. Der verwundene Besucher wurde ergriffen und der Polizei übergeben. Wie sich der Mann „ig.“ zufolge später herausgestellt hat, wollte er den Schuß auf seine dort anwesende Braut abgeben.

Hamburg. Der Arzt Dr. Samuelson, der sich seit Montag wegen eines Stillsitzensbegriffen in Untersuchungshaft befand, hat sich im Gefängnis erschossen. Wie die Hamb. Börsen-Z. erzählt, hat die Untersuchung ergeben, daß der Verteidiger des Dr. Samuelson denselben einen Revolver in das Gefängnis gebracht hat.

Widenscheid. Bei Widenscheid sind zwei verheiratete Arbeiter von einem Eisenbahnzug gleichzeitig getötet worden. Dem einen wurde der Kopf abgefahren, der andere halbtot.

Mainz. Inmitten des tollsten Jagdsingstreibens hat ein junges Mädchenleben durch Selbstmord geendet; in der vierten Morgenstunde erhief sich nämlich der Einjährig-Freiwillige Peter. Der junge Solbat hatte die Nacht in frühlicher Gesellschaft verbracht und man wollte in einem größeren Restaurant auseinandergehen. So war die Morgenluke herangefommen, als Peter aufstand und auf den Hof hinausging. Pöblich fiel ein Schuß; der Einjährig-Freiwillige hatte sich eine Kugel in das Herz gejagt. Der Tod erfolgte nach wenigen Stunden. Ueber die Ursachen des Selbstmordes verlautet nichts Bestimmtes.

Meschede. Der bei Gölsho ermorbt aufgefundenen Handwerksburche wurde als ein aus Essen stammender Schlossergelle namens Wölkemann ermittelt. Er wanderte in Gesellschaft mehrerer Landstrolcher. Mit einem von diesen, der den Spitznamen „Baron v. Neppen“ führt und Storkmacher ist, geriet er in Streit, wurde in den linken Lungenflügel getroffen und blieb am Wege liegen, während seine Genossen weiter gingen. Arbeiter fanden den Verwundeten, hoben ihn auf, um ihn zum Arzt zu bringen. Er starb ihnen aber unter den Händen. Der genannte „Baron v. Neppen“ ist in der Nähe von Meschede aufgegriffen und in Gewahrsam geführt worden. Er sowohl wie sein Genosse „Karl“ leugnen vorläufig noch.

Posen. Der Pferdehändler Buntus in Weishe hat am 25. Februar, jedenfalls im Anfall von Wahnsinn, erst seiner Frau und dann sich selbst den Hals durchgeschnitten. Die Frau befand in ihrer Todesangst noch so viel Geistesgegenwart, daß sie zum Arzt lief, dort aber fiel sie um und war tot.

Wien. Ein schon zwölf Tage zuvor verübter Mordmord (bereits der vierte in diesem Jahre), der erst am

Mittwoch entdeckt wurde, hat dort die größte Aufregung hervorgerufen. Das Opfer des Verbrechen ist die 49jährige Baumeisterwitwe Dora Janski, die als ein weiblicher Sonderling bekannt war. Sie ist in ihrer Wohnung auf der Wieden von dem 17jährigen Maurerlehrling Dominik Jakobet erdrosselt und erbraut worden. Der Mörder machte sich beim Einbruch einer Tausendguldennote verbüßigt; in die Enge getrieben, gestand er die Bluttat an, die bis dahin noch gar nicht rufbar geworden war.

Brag. Der in Bardubiz verhaftete Agent Brodzaska ist wieder freigelassen worden. Der Verdächtige wurde mit den beiden Töchterchen des Schuhmachers Glouby bei Bardubiz konfrontiert und dann der Brager Polizei vorgeführt. Brodzaska legte Papiere vor, aus denen hervorgeht, daß es sich lediglich um das Engagement der beiden thätiglichen im Wachstum zurückgebliebenen Kinder für einen Schauspiel-Unternehmer Witter in Lübeck handelt.

Trief. Ein als Frau verkleideter Antifreischmeier, der sich bei dem Jagdsingstreiben einigen Frauen gegenüber Freiheiten erlaubte, erhielt von einer Waise auf offener Straße einen Stich ins Herz, der ihn sofort tötete. Des Täters ist man nicht habhaft geworden.

Antwerpen. Die als Gistmischerin verurteilte Frau Joniaux macht von neuem von sich reden. Sie hat in einem Brüsseler Blatt eine Broschüre angefallen, die sie selbst als „eine Stimme aus dem Grabe“ bezeichnet. Darin gibt sie von neuem eine Darstellung ihres Falles, aus der sich jedoch nichts wesentlich Neues ergibt. Die Schrift soll auch für die Revision ihres Prozesses beim Kassationshof dienen, aber hauptsächlich eine Umstimmung des Publikums zu ihren gunsten herbeiführen. Ganz besonders bemerkenswert ist die Nachschrift. Die Frau beteuert ihre Unschuld und spricht die Hoffnung aus, daß der Kassationshof sie vor anderer Geschworene verurteilen werde. Sollte diese Hoffnung aber getäuscht werden, so wendet sie sich jetzt schon an den König mit der Bitte um Begnadigung.

Rom. Einer der gefährlichsten Briganten der Campagna, dem die meisten in letzter Zeit vor den Thoren Roms vorgekommen Ueberfälle zugegeschrieben werden, Magnanini, wurde in Rom von der Polizei verhaftet.

Buntes Allerlei.

Fürst Bischoff. hat, wie die „Tgl. Abst.“ berichtet, einen Lehrer Sahnke gegenüber bei einem Besuch in Friedrichsruh verhaftet, wenn er alle spärlichen Minuten wahren Glücksgenußes in seinem Leben zusammenzählte, so fännt wohl nicht mehr als im ganzen 24 Stunden heraus. „So erinnere ich mich eines wirklich glücklichen Moments in meiner Kindheit, da ich als Junge meinen ersten Halm schoß. Mit glücklicher Empfindung habe ich als Landwirt später meine Nieselsweiden und meine Forskulturen wachsen und gedeihen sehen, mich auch in meinem Hause meiner Frau und meiner Kinder erfreut.“

Der Untergang der „Globe“. Am Mittwoch wurde in Lovelock der Kapitän der „Globe“ vor dem Leichenhaengericht vernommen. Er sagte aus, die „Globe“ sei durch den Zusammenstoß mit der „Globe“ so schwer beschädigt worden, daß er Notsignale gegeben habe. kurze Zeit nach dem Zusammenstoß habe er die Umriffe eines großen davonbampenden Schiffes gesehen und infolgegedacht, daß das Schiff, nachdem es Hilfe für seinen eigenen Schaden geschaffen, weiterfahre. Er sei enttäuscht gewesen, daß das Schiff der „Globe“ keinen Beistand angeboten habe. Die weitere Verhandlung wird ev. auf einen Monat vertagt. — Jedenfalls hat der Kapitän des Dampfers „Globe“ vor dem Leichenhaengericht eine festere Stirn gezeigt als angesichts des Unglücks, das er über die „Globe“ und ihre Passagiere und Besatzung gebracht.

Heiratsantrag. Herr Schulte zu Fräulein Schulte: „Fräulein Amalie, möchten Sie sich in Zukunft nicht mit „h“ schreiben?“

men. So süß sie redet, ich glaube, sie liebt dich nicht. — Nun aber, weshalb hast du Hanes' Niederbieten nach dem Eiden nicht angenommen?“
„Weil — o, Hugo, weil ich, ehe er mit Mister Watson fortging, redlich versuchte, alle die bösen Dinge von ihm nicht zu glauben. Da brachte mir Mister's Weisheit den Emnaragbring. O, Hugo, ich bin so unglücklich! — o, könnte ich sterben! — Ich fühle mich so einsam, so elend! — Und so liegt das ganze Leben vor mir! Und niemand, niemand kann mir helfen.“

Ihre Thränen flossen reichlicher und Hugo rückte näher zu ihr und umfachte sie zärtlich und zog sie an sich und flüsterte ihr Worte des Trostes und der Liebe zu. Da widerstand Hilba nicht; sie lehnte ihr Haupt an Hugos Schulter.

„Mein armes, einjames Kind,“ flüsterte er, „ich will dir helfen, ich will bei dir sein mit meinem Trost, so oft ich es vermag und wo du es verlangst. Schreibe an Hanes, du habest deinen Entschluß geändert, du wollest doch nach dem Eiden bleiben; ich folge dir and wir wollen glücklich sein, trotz dieser bösen Ischrischen Gethrammen.“

„Ja will es thun. O, hätte er nicht unseren Lebenspfad getreuzt, welches Glück hätte uns geblüht.“

18.

Hilba begab sich in das blaue Zimmer, um den Brief zu schreiben nach Hugos Angabe. Dieser legte sich in seinen bequemen Stuhl zurück, leitenden Bergens, weit von jeder Empfindung begangenen Unrechts. Er, als nächster Verwandter des unglücklichen Feinen Mädchens, würde doch wohl das Recht haben, sich ihrer in ihrem Elend anzunehmen, sie vor dem Schurken von Ghemann zu schützen! —

Hilba versuchte zu schreiben. Wie schwer fiel ihr dieser Brief! — Sie begann und zerriß den halb-beschriebenen Bogen zwei-, dreimal.

Durch das Fenster bemerkte sie, wie Miß Fisher den Gartenhug zu der Bude entlang wandelte, wie sie sich neben Hugo niederließ und dieser sie lebhaft unterhielt. offenbar am Hilba vor Unterbrechung zu bewahren, denn sonst bemühte er sich nicht besonders um Miß Fisher, obwohl er ein gutes Einvernehmen mit ihr aufrecht hielt.

Endlich war die erste Seite geschrieben, die Bitte vorgetragen, es handelte sich nur noch darum, ihren Meinungswechsel wenigstens oberflächlich zu begründen. Ehe Hilba diese Aufgabe vollenden konnte, wurde sie durch den Oberdiener wegen eines Arrangements im Gemächshaus abgerufen. Sie deckte ein Löffelblatt über den Brief und verließ mit dem Bedienten das Zimmer. Die Beratung beschästigte sie länger, als sie vermutet hatte. Kaum hatte sie ihre Ansicht endgültig abgegeben und schickte sich an, in das Schlaf zurückzukehren, so kam ihr Wilberfort etwas erregt und eilig entgegen: „Mißis, Lady Mildred Brieflich! Sie erwartet Mißis im blauen Zimmer.“

„Meine Mutter!“ rief Hilba, ihren Ohren kaum traunend und sich vor sich selbst schämend, daß sie die Ankunft der eigenen Mutter mehr verdroß, als erregte. „Aber warum haben Sie meine Mutter in das blaue Zimmer geführt, Wilberfort?“

Der Mann sammelte verlegen: „Lady Brieflich wünschte Mißis sofort zu sehen. Ich glaube, Mißis befand sich in dem blauen Zimmer.“

Hilba eilte dahin. Ihr erster Gedanke galt dem Brief an Mißis. Ihr erster Blick irte zum Schreibtisch, wo der Brief offen lag. Vermutlich hatte ein Zugwind das Löffelblatt fortgerückt; es lag an der Erde. Lady

Mildred Brieflich stand am Fenster, den Blick dem Garten zugewandt. Bei dem Öffnen der Thür kehrte sie sich dem Inneren des Zimmers zu und schritt ihrer Tochter entgegen. Sie küßte sie herzlich und schaute ihr dann forschend ins Antlitz. „Habe ich dich erkrankt, Kind, oder sind deine Wangen wirklich so gelblich?“

„Ich erschrak,“ gestand Hilba, „du überrascht mich so.“
„Du brauchst nichts zu fürchten; ich bringe keine schlechten Nachrichten. Ich begleite deine Tante nach Broadstairs, und bei unsren Wristleuten drachen die Wägen aus. Du kennst meine Hakenatur in bezug auf Anstellung. Kurz, ich reise sehr leicht ab. Erst unterwegs — ich benutze einen Bummelzug — fel mir ein, daß ich Strimrod passierte. Ich hoffe, ich führe dich nicht allzufer.“

„O Mutter!“ rief Hilba tiefer noch beschämt durch die entsetzlichen Worte der Mutter, fügte aber so gleich hinzu: „Du wirst mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen müssen, Mierrepoint.“

Lady Mildred unterred die Tochter. „Ich weiß, mein Kind. Zu meiner großen Freude ist mir auch mitgeteilt worden, daß dein Gatte dich nicht über Winter verlassen wird, wie vorwärtige Wäiter meldeten.“

Ihre Blicke nach dem Garten richtend, fragte sie plötzlich: „Wer ist die Dame mit den gelben Haaren? Und weshalb erwähntest du Hugos Besuch nicht?“

„Ich schrieb wohl nicht, seit er hier ist. Die Dame ist eine Miß Fisher, welche ich gebeten habe, mit in Abwesenheit Mierrepoints Gesellschaft zu leisten. Wollen wir jetzt zu ihnen gehen? Nein? Gut, so möchte ich mit dir ein Quartier aufsuchen, das dir recht gefällt.“

„Am liebsten ein einfaches Zimmer in deiner Nähe, wenn du mich in der That einige Tage beherbergen willst.“

21

(Fortsetzung folgt.)

II. Große Lotterie 5000 Gewinne darunter Hauptgewinn von **50,000 Mark.** Loose à 1 Mk. **Loose à 1 Mark.**
 Ziehung am 7. u. 9. März 1895 zu Weiningen. Verwalt. d. Lotterie für die Kinderheilanstalt zu Salzingen in Weiningen. Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. durch Placatanten u. künftlichen Verkaufsstellen.

Jahres-Abichluß 1894.

Activa	Passiva
3536 47 Cassa-Couto.	
169346 62 Vorkauf-Couto.	
126271 56 Wertpapierecontto.	
19515 16 Hausgrundstückcontto.	
409 36 Sikenrobaer Grundstück.	
239 23 Ungelöste Wertpapierecontto.	
1097 95 Ueberschriebene Zinsen,	
Rezeruefond,	2500 —
Spezialrezeruefond,	902 41
Actiencontto.	19168 76
Spareinlagecontto.	289802 26
Verwaltungskosten,	2042 92
314416 35	314416 35

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlust-Couto habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig und richtig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend gefunden.
 Schmiedeberg, den 15. Februar 1895.
 gez. **Fritz Hase,**
 gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Mitglieder waren am 1. Januar 1894: 361
 Ausgetreten sind in 1894:
 durch Ausschluß: 5
 durch Tod: 6
 freiwillig: 14 = 25
 Hinzugetreten sind: 336
 Mitgliederbestand am 31. Dezember 1894 359

Die Dividende wurde in der Generalversammlung vom 24. d. Mts. auf 6% festgesetzt und kam vom 1. März ds. Js. ab in unserm Kassenlokal während der Geschäftsstunden Vorm. von 10 bis 12 Uhr, ebenso die fälligen Actienbeträge abgehoben werden.

Der Vorkauf-Verein zu Schmiedeberg
 Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränk. Haftpflicht.
 W. Schöuber, Hugo Sage, Carl Witte.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 5. März er., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gathhof zu Dahlenberg veräußert werden:
 Schutzbezirk Spitze, Wegaufstiege und Totl. Jag. 1—20:
 Eichen Km.: 2 Kloben, 1 Knüppel, 3 Stockholz, Buchen Km.: 51 Kloben, 16 Knüppel, 28 Reifig III. Birken Km.: 20 Kloben, 7 Knüppel, 8 Reifig III. Erlen Km.: 3 Kloben, 6 Knüppel Fichten: 28 Km. Reifig. Kiefern Km.: 629 Kloben, 349 Knüppel, 1520 Reifig III
 Schutzbezirk Rodawig, Wegaufstiege, Jag. 50, 54/55, 68/72
 Buchen Km.: 70 Kloben, 10 Knüppel, 120 Reifig III Kiefern Km.: 56 Kloben, 400 Reifig III.
 Sölllich a u., den 20. Februar 1895.
 Der Königliche Oberförster.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 12. März er., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gathhof zum Deutschen Kaiser in Sölllichau veräußert werden:
 Schutzbezirk Sölllichau, Schlag Jag. 49 (a. d. Kienlampe)
 Eichen: 206 St. m. 205 Km., 2 Km. Ruytloben. Buchen: 48 St. m. 13 Km. Kiefern: 617 St. m. 480 Km., 8 Stangen 1. Kl.
 Litten gegen Erstattung der Schreibgebühr.
 Sölllich a u., den 26. Februar 1895
 Der Königliche Oberförster.

Am 1. April d. Jahres feiert der Alt-Neichstanzler Fürst Bismarek seinen 80. Geburtstag. Ueberall in Deutschland rühmt man sich, diesen Tag festlich zu begehen, u. auch hierin unserer Stadt ist der Wunsch laut geworden, eine Festfeier zu veranstalten.
 Um diesen Wunsch zu verwirklichen, erlaube ich mir, alle patriotisch-gemüthlichen Männer, namentlich auch die Vorstände der Vereine, zu einer

Besprechung

auf Sonntag, den 3. März ds. Jahres, Abends 8 Uhr nach dem Rathskeller einzuladen.
 Schmiedeberg, den 25. Februar 1895.
 Gerischer, Amtsrichter.

Ich habe mich in **Wittenberg** als
Rechtsanwalt

niebergelassen
 Mein Bureau befindet sich Markt 1
 Dr. jur. **Gause,** Rechtsanwalt

Zur Confirmation

empfehle mein Lager von
Confirmationenanzügen
 von 18 Mark an, Herrenanzügen v. 22 Mk., an Arbeitsjosen v. 3 Mk. an.
 Die neuesten Frühjahrsmuster sind eingetroffen und bittet um geneigten Zuspruch
A. Hase, Schneidermeister.

Cinera Hotel.
 Morgen Sonntag: Anstich von
ff. Bockbier
f. Bockwürstel. Um freundlichen Besuch bittet
E. Malsch.

Feinste frische
Messina-Apfelsinen
 sind wieder eingetroffen bei
J. W. Richter.



Ein neues
Fahrrad
 (Pneumatische) 9ser Modell elegante Tourenmaschine mit allem Zubehör gegen Kasse billig zu verkaufen.
Wittenberg,
 Restaurateur Großmann
 Collegienstraße 67.

Schmiedeberger Kronik

Zur Herstellung der
Schmiedeberger Kronik
 wird hi rüch an die geehrten Einwohner unserer Stadt das ergebene Ansuchen erachtet, nachsehen zu wollen, ob sie etwa in ihrem Besitze alte Schriften haben, welche bei dieser Gelegenheit durch Abgabe der nächtigen Verwendung finden können.
 Die leihweise Abgabe wolle man gegen Empfangnahme einer Quittung beim
 Kaufmann Herrn **F. A. Meuse.**
Die Commission.

Dr. Schmidt, Wittenberg Schloßstr. 6 II.
 Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleiden
 Sprechstunden: von 9—12.

Pa. Raps u. Leinkuchen in frischer Waare,
 sowie Speise- und Viehfalt. — Brennholz und Briquets u. d. v. Sorten künstlicher Düngemittel billigst bei
C. Futtig.

Grüne Schnittbohnen getrocknet, äußerst feinschmeckend,
F. W. Richter.

Feinsten
Sauerkohl
 hochfeinschmeckend empfiehlt
F. W. Richter.

— Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek. —

Meyers Kleines Konversations-Lexikon.
 Fünfte, unbeschränkte Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbdrucke. 3 Bände in Halbbd. geb. zu je 8 Mk., oder in 6 Lieferungen zu je 20 Pf.
 „Ein Nachschlagewerk ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit.“
 („Deutsche Rundschau.“)

Meyers Hand-Lexikon des allem. Wissens.
 In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbbd. gebunden 10 Mark.
 „Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“
 („Süddeutsche Presse.“)

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.
 Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der Deutschen Landeskunde. Dritte, unbeschränkte Auflage. Mit 3 Karten, 31 Skizzenblättern und 276 Wappenschildern. In Halbbd. gebunden 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
 „Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erweist sich das Werk außerordentlich werthvoll in weiten Kreisen.“
 („Münchener Neueste Nachrichten.“)

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.
 Politische Geschichte von 1871—1890. Von Dr. Hans Blum. Geheftet 6 Mk.; in Halbbd. gebunden 7 Mk. 50 Pf.
 „Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigen Zeit, welche unser Volk in den letzten Jahrzehnten erlebt hat.“
 („Elberfelder Zeitung.“)

Meyers Klassiker-Ausgaben.
 Pöschel'sche Korrekturen. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband. Inhaltverzeichnis über bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.
 Prospekt liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekt gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Böcké,** Bad Schmiedeberg

Velesche Schölerker's Chocolade
 Fabrikant in Weiningen.
 Ueberall zu finden.
 von H. 127/79 Nr. an auftraben.

Für Rettung von Trunksucht.
 Mein Kind (5 W.) litt von Geburt an näsendem Ausschlag auf dem Kopf, der mir viel Sorge machte und aller ärztlichen Bemühungen trogte. Da erfuhr ich durch Zufall die Adresse des Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Dörsdorf, Königsallee 6, und wandte ich mich voll Vertrauen dahin. Diefem Herrn gelang es binnen kurzer Zeit mein Kind vollständig zu heilen, wofür ich Herrn Doktor Volbeding meinen Dank ausspreche.
 Herbert b. Halben.
Dr. Wilfing.

Dank!

Mein Kind (5 W.) litt von Geburt an näsendem Ausschlag auf dem Kopf, der mir viel Sorge machte und aller ärztlichen Bemühungen trogte. Da erfuhr ich durch Zufall die Adresse des Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Dörsdorf, Königsallee 6, und wandte ich mich voll Vertrauen dahin. Diefem Herrn gelang es binnen kurzer Zeit mein Kind vollständig zu heilen, wofür ich Herrn Doktor Volbeding meinen Dank ausspreche.
 Herbert b. Halben.
Dr. Wilfing.

Sichere Brodstelle

Eine 1/2 Stunde von Großstadt gelegen, Restauration und Tanz-Saal, Prachtgebäude, wäsendlicher Umfaß 6 Sektoliter Bier, viel Spirituosen, sowie andere Sachen. Miete für übrige Wohnungen 519 Mk. Bin ich Willens für 17000 Thlr. bei 3—4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen Näheres durch
Herrn Münnig,
 Gr. Otteraleben b. Magdeburg.

Knoblauchwurst

A. Schneider, Fleischermeister.
 Waldschloßchen (Wohnung) Sonntag d. 2. und Sonntag d. 3. März ladet zum Pfannkuchenschmaus u. Kaffee freundlichst ein **A. Hornig.**

Tanzmusik

Kaffee und Pfannkuchen Sauerke Würstchen, ff. Bier freundlichst ein **E. Gäbler.**

Eine Wohnung

zum 1. April zu vermieten
 Wittenbergerstraße 232.

Tapeten!

Antweltschleier von 10 Pf. an
 Stofftapeten 31 „ „
 Goldtapeten 20 „ „
 in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.